

Kultur

Zukunft von Eichingers Projekten unklar

Die Zukunft der unvollendeten Filme Bernd Eichingers ist nach Angaben von Constantin-Film-Vorstand Martin Moszkowicz ungewiss. Wie es nach Eichingers Tod mit dessen Projekten weitergeht, könne er noch nicht sagen, sagte Moszkowicz in der «Zeit». Das betreffe auch den geplanten Film über die entführte Natascha Kampusch, für den Eichinger bereits lange Interviews mit der jungen Frau geführt habe. «Die Frage ist: Kann ich ein so extremes Projekt ohne einen Ausnahmeproduzenten wie Eichinger durchführen? Da hinten liegt ein Ringbuch mit 2000 Seiten dieser abgetippten Interviews. Wir wissen noch nicht, was damit geschieht.» Moszkowicz will mit Eichingers Witwe Katja beraten, wie es weitergehen soll. «Und dann muss man entscheiden, ob wir die drei Projekte, an denen er konkret gearbeitet hat, überhaupt weiterführen», sagte er. (sda)

Theatergelder 2011: Verteilung steht fest

Für 2011 hat der Churer Gemeinderat die Beiträge an professionelle Theaterproduktionen auf 138 000 Franken festgelegt. Die Mittelverteilung selbst hat der Stadtrat vorgenommen. Wie die Stadtkanzlei gestern mitteilte, wurden die Theatergelder wie folgt verteilt: Den grössten Beitrag erhält mit 35 000 Franken der Theater- und Filmregisseur sowie künstlerische Leiter der Gruppe ressort k, Manfred Ferrari. An den Regisseur Achim Lenz gehen 28 000 Franken, die Theatergruppe In Situ und der Verein Freilichtspiele Chur (Frech) erhalten für ihre Produktionen je 25 000 Franken. Ein Beitrag in Höhe von 13 000 Franken geht an das von Mathias Balzer gegründete Büro Mathias Balzer Produktionen. Der Schauspieler und Regisseur Gian Rupp bekommt 10 000 Franken und die Zizerserin Selina Gasser 5000 Franken. (bt)

KINOSPLITTER

Ben Affleck soll Geiseldrama inszenieren



US-Schauspieler **Ben Affleck**, der zuletzt bei dem Kriminaldrama «The Town» Regie führte, hat einen brisanten Stoff ins Visier genommen. Mit dem Studio Warner Bros. verhandelt er derzeit um die Inszenierung des Politthrillers «Argo», berichtet «Variety». George Clooney und Grant Heslov, die zusammen die Kriegsfarce «The Men Who Stare at Goats» (2009) auf die Leinwand brachten, sind als Produzenten mit an Bord. Ob Clooney auch eine Rolle übernimmt, steht noch nicht fest. «Argo» dreht sich um eine CIA-Aktion während der Geiselkrise in Teheran im Jahr 1979, als Dutzende Amerikaner 444 Tage in der US-Botschaft in der iranischen Hauptstadt festgehalten wurden. Sechs Diplomaten konnten mit Hilfe Kanadas und des US-Geheimdienstes aus dem Land geschleust werden. Dazu wurde eine skurrile Geschichte erfunden, wonach die Gruppe aus Hollywood kam und an einem Science-Fiction-Film mit dem Titel «Argo» arbeitete. Die clevere Aktion wurde 2007 in dem Artikel «How the CIA Used a Fake Sci-Fi Flick to Rescue Americans from Tehran» in der Zeitschrift «Wired» beschrieben.

Die Rubrik «Kinospitter» erscheint jeweils donnerstags und beruht auf Meldungen der Schweizerischen Depeschagentur (SDA).

STREIFLICHT

Lesung in den «Bunkern» des Kantonsspitals

Die geschützte Operationsstelle des Kantonsspitals Graubünden ist der ideale Ort, um in die Konstruktionen des «Gedankenschlossers» Friedrich Dürrenmatt einzutauchen. Andrea Zogg hat die Gäste der Lesung auf eine literarische Reise von Scuol nach Bern begleitet.

Von Sabrina Bundi

Der Bündner Schauspieler und Regisseur Andrea Zogg hat am Dienstag im Rahmen der Reihe «Literarische Visiten» des Kantonsspitals in Zusammenarbeit mit dem Theater Chur aus «Winterkrieg in Tibet» und «Stoffe I bis III» von Friedrich Dürrenmatt vorgelesen. Die Zukunftserzählung berichtet von einem Söldner, der in der Zeit nach dem Dritten Weltkrieg in einem Stollen-Labyrinth im tibetischen Hochgebirge gegen einen imaginären Feind kämpft.

Fan der Philosophie

Dürrenmatts Figur beschreibt in diesem fiktiven Kriegsszenario einen Weg der gnadenlosen Zerstörung von Scuol über das Bergell, Splügen, Thusis und Chur nach Bern, wobei beispielsweise in St. Gallen alle Bibliotheken in Brand gesetzt werden oder in Zürich alle Professoren «ersäuft» werden.

Dabei seien die ansonsten für Besucher nicht zugänglichen Luftschutzbunker des Spitals für Zogg genau die richtige Kulisse für diesen Text, denn auch in der Geschichte Dürrenmatts befindet sich die gesamte Regierung während dieses Dritten Weltkriegs in



Im schummrigen Licht des Bunkers entsteht die perfekte Atmosphäre für Dürrenmatts «Science Fiction». (Foto Daniel Rohner)

einer unterirdisch nachgebauten Kopie der Regierungsgebäude. Dort regieren sie weiter, obwohl an der Oberfläche kein Volk mehr anwesend ist, das man regieren könnte.

Für Zogg zeigen diese Erzählungen exemplarisch die philosophischen Gedankengänge des Schweizer Autors: «In den Stoffen sieht man einmal wieder dieses 'verrückte' Denken Dürrenmatts, der sich selber auch als Gedan-

kenschlosser bezeichnet.» Zogg ist bereits seit Jahren ein grosser Dürrenmatt-Fan: «Ich habe bereits in meiner Schierser Schulzeit Romulus den Grossen gespielt».

Zoggs Pläne für die Zukunft

Auch im Jahr 2011 wird Zogg wieder sowohl auf dem Bildschirm als auch auf der Bühne zu sehen sein. Momentan spielt er noch bis Ende März in dem Mu-

sical «Die Schweizermacher». Er sei jedoch froh, wenn dieses Musical zu Ende ist, denn «es ist sehr anstrengend, über ein halbes Jahr hinweg für fünf Vorstellungen pro Woche auf der Bühne zu stehen». Das Musical sei zwar eine sehr schöne Erfahrung gewesen, er sei jedoch Schauspieler und gehöre ins Theater oder in den Film. Ausserdem wolle er auch das Singen denen überlassen, die es besser können: «Ich singe zwar sehr gerne, aber letzten Endes bin ich darin nicht so gut», wie Zogg im Gespräch mit dem BT schmunzelnd verrät.

Im April steht er dann erneut für den «Tatort» vor der Kamera und im Sommer dreht er einen weiteren Low-Budget-Film. Auch in Graubünden wird der Schauspieler bald wieder aktiv sein. Im nächsten Jahr inszeniert er in Schiers «Romeo und Julia» anlässlich des 175-jährigen Bestehens seiner ehemaligen Schule. Mit seiner bisherigen Arbeit ist Zogg sehr zufrieden: «Die Saat ist aufgegangen.» Dass er auch für den Schweizer Filmpreis als bester Hauptdarsteller für seine Rolle im «Sennentusch» nominiert ist, ehrt ihn besonders.

Kulturmangel in Graubünden

Zu Graubünden pflegt Zogg eine Art «Hassliebe», denn einerseits ist der Kanton für ihn natürlich ein Stück wunderschöne Heimat, andererseits kritisiert Zogg die Kulturpolitik in Graubünden: «Es ist ein ewiger Kampf um Subventionen und Anerkennung.» Künstler würden zu wenig unterstützt, deshalb sei es fast unvermeidlich, dass sie den Kanton verlassen müssen, um künstlerisch erfolgreich zu sein. Zogg selber geniesst es sehr, sowohl in Graubünden als auch im Unterland leben zu können.

Filmkritik

Wenn aus Sex Liebe wird

Neben seiner Beschäftigung mit Twitter hat Ashton Kutcher wieder mal Zeit gefunden für eine romantische Komödie. In «No strings attached» leisten ihm Kevin Kline und Natalie Portmann Gesellschaft.

Von Nadine Hilzinger

Natalie Portmann und Mila Kunis scheinen sich in letzter Zeit für die ähnlichen Filmstoffe zu interessieren. Nach dem anstrengenden schwarzen Schwan wenden sie sich nun beide der leichteren Unterhaltung zu. Zumindest hört sich das nächste Projekt mit Mila Kunis namens «Friends with benefits» (das ebenfalls noch dieses Jahr starten soll), ziemlich ähnlich an wie Portmanns «No strings attached». Dass derlei Titel bei einer romantischen Komödie dabei nicht unbedingt Programm sein muss, versteht sich fast schon von selbst. Für Körperlichkeiten ohne Gefühle ist ja schliesslich eine andere Industrie zuständig, und wo

romantische Komödie drauf steht, ist in Hollywood mindestens eine Hochzeitszeremonie drin.

Widerstand zwecklos

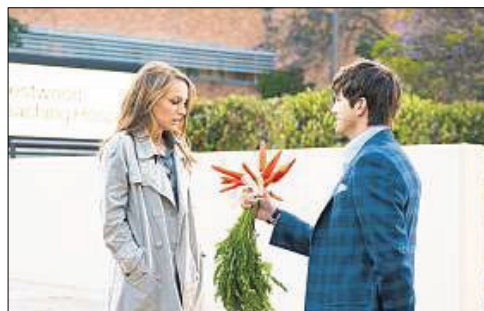
Die Wege von Adam (Ashton Kutcher) und Emma (Natalie Portmann) kreuzen sich zum ersten Mal in einem Feriencamp (vor 15 Jahren), wo sich der unbeholfene Teenager an der Schulter der zarten Emma über die Scheidung seiner Eltern ausheult. Anderweitige Annäherungsversuche werden von

der toughen Emma unterbunden. Jahre später, auf einer peinlichen High School Party, treffen sie sich wieder. Doch Emma hat nicht vor, aus dieser Bekanntschaft mehr werden zu lassen. Als sich die beiden Jahre später wieder über den Weg laufen, klagt Adam Emma erneut sein Leid. Aus gegenseitiger Sympathie entwickelt sich eine Beziehung, die allerdings nur auf Sex beruhen soll, so lautet die Abmachung. Denn die vielbeschäftigte Ärztin sträubt sich gegen ei-

ne ernsthafte Bindung, und Adam ist damit zunächst einverstanden. Bis er sich in die smarte Emma verliebt und mehr will. Emma bekommt Panik und ergreift die Flucht.

Allerlei Peinlichkeiten

«No strings attached» stellt gängige Geschlechterklischees der romantischen Komödien zwar teilweise auf den Kopf, bewegt sich ansonsten jedoch in altbekanntem Gefilde. Wobei sich zumindest die explizite Sprache der Dialoge keinen Deut um eine tiefe Altersfreigabe zu scheren scheint und hält, was der Titel verspricht. «Ghostbusters»-Regisseur Ivan Reitman scheut sich derweil nicht, manch eine Figur mächtig zu überzeichnen. Dabei werden allerlei Peinlichkeiten auskosten, für die sich auch ein Kevin Kline nicht zu schade ist. Auch wenn die Grenze zum Fremdschämen das ein oder andere Mal gefährlich tangiert wird, entwickelt sich der Film mit einem gut aufgelegten Cast und dem ein oder anderen Augenzwinkern in Richtung Traumfabrik zur durchaus unterhaltsamen Liebeskomödie.



Ein Strauss zum Essen: Adam überredet Emma zum etwas anderen ersten Date. (zVg)